

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 30 (1976)

Heft: 5: Ferienarchitektur ; Kongresszentrum = Architecture de vacances ; Centre de conférence = Holiday architecture ; Conference center

Artikel: Eine schwedische Freizeitalternative : Ferien in Altbauten = Une alternative suédoise pour les loisirs : vacances dans de vieilles maisons = A vacation alternative from Sweden : holidays in old houses

Autor: Taesler, W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-335491>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

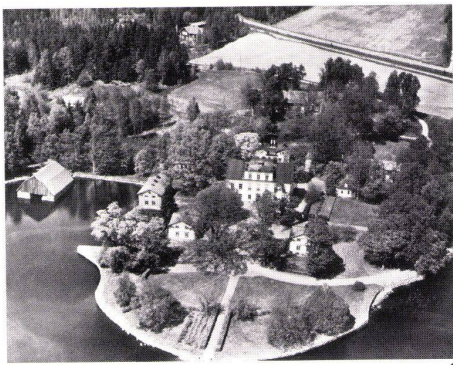
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eine schwedische Freizeit- alternative: Ferien in Altbauten

Une alternative suédoise pour les loisirs:
Vacances dans de vieilles maisons

A vacation alternative from Sweden: Holi-
days in old houses

W. Taesler, Örebro/Schweden



1
Alter schwedischer Herrnsitz, der heute ferienhalber
vermietet wird.

2
Bergmannsdorf in Mittelschweden, entstanden um
1400, heute als Ferienhäuser vermietet.

3
In Norwegen ist der reiche Bestand an bäuerlichen
Holzbauten weitgehend für Freizeit Zwecke zugänglich
gemacht, meist mit gar keinen baulichen Eingriffen.

4
Verlassene Grubensiedlung auf Spitzbergen, beliebte
Unterkunft für Studenten, Forscher und Touristen aus
aller Welt.

5
Appartementspyramiden in der Nähe der Camargue.
Ästhetisch raffiniertes Denkmal technologischer Ver-
gewaltigung gegebener Topographie und kontakt-
loser Gemeinsamkeit.



Die hier folgenden Gedanken sind ihrem Inhalt nach
keine Vorschläge für allgemeingültige »Lösungen«,
sondern eher Fragen an meine Zeitgenossen. Weder
Statistik noch Baupläne können dabei eine eindeu-
tige Antwort geben. Sie wenden sich auch nicht an
die vielen Träger und zugleich Opfer unserer Frem-
denindustrie, nicht an den Normalfall, der die Uni-
formität unserer urbanisierten Massengesellschaft in
den Großstadtreregionen auch während des Urlaubs
bedenkenlos austauscht gegen die dirigierte Massen-
flucht in zumeist gleichermaßen uniformierte »Touris-
tenparadiese«.

Was mir am Herzen liegt zu zeigen, welche bislang
vergessenen, unbeachteten Möglichkeiten abseits der
breiten Urlaubsstraßen für jene Minorität existieren,
die zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer
geistigen Gesundheit dann und wann ausbrechen
möchte in ein Milieu mit ruhigerem Puls.

Die Ursache ist wohl bekannt: unsere totale jährliche
Freizeit – Schlafen nicht eingerechnet – ist heute
ebenso groß wie unsere obligatorische Arbeitszeit.
Darum müssen wir der Freizeit auch die gleiche Be-
deutung beimessen, wie bisher unserer Arbeitszeit,
um so mehr, als der Inhalt der letzteren im allge-
meinen eindeutig bestimmt ist, wogegen erstere den
Menschen vor eine Wahl stellt, oft mit vielen Mo-
menten der Unsicherheit oder gar Unwissenheit.
Wenig überraschend, daß solche Unsicherheit bezüg-
lich der Wahl des Urlaubszieles, seines Inhaltes und
seiner Bedeutung in unserer Zeit aufs schamloseste
kommerziell ausgenutzt worden ist. In allen Ländern
sind Feriendörfer, Touristenhotels mit dazugehörigen
Autobahnen, Flugplätzen und Service-Einrichtungen
aller Art, von riesigen Parkplätzen bis zu Schwim-
bädern und Kasinos erstellt worden.

In seinem Buch »Planen und Bauen für die Freizeit«
sagt Candilis dazu: »Spanien im Westen – Marokko,
Algerien, Tunesien im Süden – Jugoslawien, Grie-
chenland, die Türkei, der Libanon und Israel im
Osten – sind zu Ländern geworden, in denen die
»Industrie der Sonne, des Meeres und des Sandes«
eine Hauptrolle in der nationalen Ökonomie spielt.
Freizeit, gestern noch Privileg einer Klasse, ist heute
zum »Recht der Masse« geworden.«

Soweit ist alles logisch gelaufen und in demokrati-
scher Richtung. Und die neue »Freizeitarchitektur« ist
oftmals sogar schön, ästhetisch schön; aber ist sie
auch gut, menschlich gut? Freizeitbauten in massiver
Konzentration, in Ketten, Terrassen oder als Teppich-
siedlung, als Appartementshochhäuser oder Hotel-

komplexe haben die Ufer aller südlichen Meere ver-
ändert, nicht selten vergewaltigt.

Wichtiger aber als diese biologischen Verfallserschei-
nungen einer hemmungs- und kritiklos gesteigerten
Freizeiturbanisierung ist die Frage: Kann der groß-
stadtmüde Massenmensch in Freizeitsiedlungen von
gleicher Bevölkerungsdichte wie seine, soeben für
einige Wochen verlassene städtische Wohnstätte,
jenen geistigen Reparaturakt erleben, den er von
seinem Urlaub resp. seiner Wochenendfreizeit mit
Recht erwartet? Ist er gewillt, den Konformismus des
Alltags gegen eine uniformierte Freizeit einzutau-
schen? Mag so der Fall sein in den jüngeren Alters-
gruppen mit ihrem starken Bedürfnis nach vielen und
ständig neuen Kontakten; seltener in mittleren und
kaum in höheren Altersgruppen. Viele erleben diesen
Konflikt – doch nur wenige wissen einen Weg, aus-
zubrechen.

Hier beginnt unsere Frage kontrovers zu werden:
gibt es eine Alternative? und wo? wie sieht sie aus?
Wie eingangs betont, gibt es sie gewiß nicht für die
große Mehrzahl der Erholungssuchenden und ist
auch kaum von diesen gefragt! Wohl aber gibt es
Wahlmöglichkeiten; wie groß diese sein könnten,
hängt von zwei Voraussetzungen ab: Wie viele sind
bereit, einen Teil ihres technischen Komforts, ihrer
urbanen Lebensgewohnheiten aufzugeben zugunsten
einer naturnahen (sog. primitiven) Freizeit? Welches
sind die Bauten, die hierfür zur Verfügung ständen?
Noch gibt es sie, denn es handelt sich meist um Alt-
baubestände, die wir allzuoft, allzusehr schnell gedanken-
los abreißen, weil ihr ursprünglicher Zweck und
Nutzen nicht mehr vorliegt. Es gilt sie zu entdecken,
zu erhalten und neuen Zwecken anzupassen. »Urlaub
auf dem Lande« ist ein wohlbekannter und viel ge-
nutzter Anfang. Und moderne Landflucht stellt stets
alte Bauernhöfe ganz oder teilweise frei. In den
westlichen Ländern Europas werden solche fast aus-
nahmslos schon lange Freizeitbedürfnissen angepaßt.
Ungenützte, weil unbekannte Bauten agraren Typs
sind in allen skandinavischen Ländern zu finden.

Im Zuge der Industrialisierung der Hochseefischerei
sind ganze Fischerdörfer längs der nördlichen
Meeresküsten von ihrer ursprünglichen Bevölkerung
ganz oder größtenteils verlassen und vielen Orten
bereits zu beliebten Freizeiddörfern geworden, eben-
so im Kohlenbergbau auf Spitzbergen, im Kupfer-
und Eisenbergbau in Schweden, auf dem Balkan (teils
von hohem Alter).

Wie weit solche »Restbauten« noch für Freizeitwohn-
stätten ausgebaut werden könnten, hängt ab von der
umgebenden Landschaft und übrigen Attraktivitäten.
In den meisten Fällen könnten sie, maßvoll und mit
Sinn für örtliche Verankerung ausgebaut, gerade zu
dem Typ naturnaher Freizeitbauten werden, der eine
menschlichere Alternative wäre zu den – auch in Zu-
kunft unvermeidlichen – serienproduzierten Massen-
quartieren internationaler Badeorte. Menschlicher –
weil man nicht in der Anonymität von Menschen-
massen untertaucht, sondern als Individuum in klei-
neren Gruppen leben kann, weil man befreit ist vom
Lärm und der Gefahr motorisierten Verkehrs, weil
man mit der Ortsbevölkerung und seinen Freizeit-
Mitmenschen noch persönliche Kontakte finden und
günstigstenfalls auch seine Ferienbleibe – gemietet
oder gepachtet – etwas persönlich ausstatten
könnte.

Altbaufreizeitstätten dieser Art müßten ihrer Natur
nach auf einen Teil städtischer Bequemlichkeit ver-
zichten. Elektrischer Strom steht meistens zum
Kochen und als Zusatzwärme zur Verfügung, WC's
dagegen in einer gestreuten Bebauung ohne Kanali-
sation vermutlich nur in Ausnahmefällen. Verpfle-
gungsmäßig dürften auch derartige nicht »geplante«
Altbauwohnstätten überwiegend auf Selbstversor-
gung basiert sein. Dieser Beschränkung üblicher
Bequemlichkeiten stehen aber an Vorteilen gegen-
über: nahegelegene, abwechslungsreiche Natur-
milieus, Möglichkeiten zu Wanderungen, zum Angeln,
zum Baden, zu naturwissenschaftlichen Feldobserva-
tionen (Tiere, Pflanzen, Gesteine), zum Erleben un-
gestörter Stille und – nicht zuletzt – zum Nacherleben
einer zuweilen sehr alten Kulturtradition.

Zufolge ihrer sog. »Primitivität« vor Überexploitation
und Kommerzialisierung geschützt, dank ihrer Ein-
maligkeit, menschlichen Einfachheit oder gar Wärme
von einer suchenden Minorität gefragt und geschätzt,
könnten diese Altbau-Freizeitbleiben eine Lücke
füllen zwischen Jugendherberge/Camping einerseits
und modernen Touristendörfern andererseits.

